Landvolkbundes sich beteiligt hat. Es wird nun die enge Zusammengehörigkeit von Sachsen und Hannover hin, die die gemeinsame Aufgabe hatten, die Brücke zu schlagen zwischen Ost und West. Als Vertreter des Oldenburger Landbundes waren dessen Hauptschriftführer Dr. Müller auf die Stammesverwandtschaft der Hannoveraner und Oldenburger und die Wesensverwandtheit der Landwirtschaft bei beiden hin. Namens des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes überbrachte Generalsekretär Dr. Vogel herzliche Grüße und sprach die Hoffnung aus, daß beide Bünde immer ein gut Teil Weg miteinander zusammengehen möchten. Mit großem Interesse wurden dann noch die Ausführungen des Vorstandsmitgliedes des Hannoverschen Landbundes, Landarbeiters Weidemann-Freldorf angehört, der in schlichten klaren Worten besonders die Landarbeiterfrage behandelte und dafür eintrat, daß der Arbeitgeber durch Ueberlassung von Land und Gewährung von Gespann den Arbeitnehmer für den Betrieb interessiere und das alte gute Verhältnis zwischen beiden hochhalte. Die Landarbeiter gehörten mit in den Landbund und in seinem Orte fehle nicht ein einziger. Festhalten müsse man an dem Gedanken: Einer für alle und alle für einen. Das Schlußwort hatte Landtagsabgeordneter Logemann, der auf die Bedeutung eines großen Wirtschaftsparlaments hinwies. Ohne Unterschied der Partei müßten die landwirtschaftlichen Abgeordneten in den Parlamenten sich zusammentun, um den Forderungen der Landwirtschaft Geltung zu verschaffen. Um Stadt und Land wieder zusammen zu bringen, tue Aufklärung not. Hoffentlich komme aber bald die Zeit, wo man von uns allen sagen könne: „Ein Volk, ein Glaube, ein Gott!" Die Ausführungen sämtlicher Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen und einstimmig schließlich folgende Entschließungen angenommen: 1. „Der erste Hannoversche Landbund-Tag fordert von der Reichsregierung, daß sie das in London zum ersten Male schärfeten ausgesprochene „Nein" gegenüber den unmenschlichen Forderungen der Feinde immer lauter und kräftiger wiederholt bis zum vollen Erfolge. Bei diesem Kampfe gegen den Vernichtungswillen des Feindbundes wird die Reichsregierung das hannoversche Landvolk stets einig und geschlossen hinter sich haben." — 2. „Das zum 1. Hannoverschen Landbund-Tag versammelte hannoversche Landvolk stellt mit Freuden fest, daß aus allen Teilen der Provinz die Forderung erhoben wird, im Rahmen des Hannoverschen Landbundes den restlosen Zusammenschluß des Landvolkes in jedem Verwaltungsgebiet zu einer einheitlichen, mächtigen allumfassenden freien Organisation weiter durchzuführen. Dieses hohe und vaterländische Ziel ist trotz aller Gegnerschaft zu verwirklichen, wenn der bisherige Weg des Hannoverschen Landbundes fortgesetzt wird, der jede Bekämpfung von Landwirten untereinander ausschließt, in dem er weiter eintritt für Gleichberechtigung aller Besitzgrößen, Berufsgruppen und Landesteile, und für Fernhalten allen parteipolitischen und konfessionellen Hadern aus den eigenen Reihen. Das hannoversche Landvolk muß selbst mit unwiderstehlicher Gewalt durch den Einigungswillen im Lande draußen alles Trennende beseitigen. An jeden einzelnen ergeht deshalb der Sammelruf des Hannoverschen Landbundes: Helft alle mit, schließt die Reihen und schaut auf das große Ziel: Durch Einigkeit zur Einheit, durch Einheit zur Freiheit!" — Mit einem vom Vorsitzenden ausgebrachten Hoch auf den Landbund und dem Gesange der dritten Strophe des Deutschlandliedes „Einigkeit und Recht und Freiheit" schloß dann die stimmungs- und eindrucksvoll verlaufene Tagung.

Hannover, 19. März. (Ein wertvolles Geschenk für Hindenburg.) Die Deutsch-Nationalen der Provinz Hannover haben unserem verehrten Feldmarschall v. Hindenburg ein kostbares Geschenk gemacht, das ihm gestern durch den Tischlermeister Krumm-Stettin und den Vorsitzenden der hiesigen Handwerkskammer Plate überreicht wurde. Es ist eine auf einem Tischchen stehende Truhe aus Ahornholz mit sehr reicher Intarsienarbeit, die viele Wappen darstellt. Das Geschenk ist vom Tischlermeister Krumm angefertigt. Der Feldmarschall war von der Zuwendung sehr erfreut und sprach seine größte Anerkennung über dieses prachtvolle Werk deutschen Kunsthandwerks aus.

Hannover, 16. März. Das Finanzamt Hannover erhielt 70 000 Mark von einem reurigen Steuerstünder, der in dem Begleitschreiben angab, das Gewissen habe ihn angetrieben, die bisher hinterzogene Summe noch nachträglich zu bezahlen. Seinen Namen hat der bußfertige Sünder nicht angegeben.

wb. **Göttingen**, 18. März. Das Stadtparlament genehmigte den Magistratsantrag auf Bewilligung von 1 140 000 Mk. für den Ausbau von acht Lazarettbaracken und einer Arrestbaracke für Wohnungszwecke. Die Stadt hat seit 1919 für Wohnungsbauten 5 544 000 Mk. ausgegeben, doch ist damit zu rechnen, daß sich diese Summe auf 7 940 000 Mk. erhöhen wird. Davon werden 1 065 000 Mk. als Baukostenzuschüsse zurückerstattet werden, 612 000 Mk. sind auf die Stadt selbst vergeben, so daß eine Leistung von 7,5 Mill. für Wohnungsbauten übrig bleibt, von denen aber nur ein kleiner Teil Zinsen bringen wird.

mc. **Göttingen**, 18. März. Dem Direktor der hiesigen Sternwarte, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Hartmann, ist eine Berufung an die argentinische Universität in La Plata zugegangen, um dort die Leitung der großen Sternwarte zu übernehmen und daselbst die neuen astrophysikalischen Beobachtungsmethoden einzuführen.

w. **Münchmg**, 19. März. Der neugewählte Kreistag trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. U. a. wurde beschlossen, um die Finanzlage des Kreises zu heben, eine Wertzuwachssteuer bei Grundstücksverkäufen einzuführen. Sie soll 10 bis 30 v. H. bei Wertsteigerungen von mehr als 10 v. H. bis mehr als 250 v. H. betragen. Um dem schnellen Grundstückswechsel vorzubeugen, soll die Steuer bei einer Eigentumsdauer bis zu einem Jahr um 100 v. H. erhöht werden und sich auf 10 v. H. vermindern bei einer Eigentumsdauer bis zu 10 Jahren. Endlich wurde die Einführung einer Kreislustbarkeitssteuer beschlossen, die in Form von Kartensteuer und Pauschalen erhoben werden, und sich auf alle Lustbarkeiten, Theateraufführungen und sonstige Darbietungen, Preisskegeln usw. erstrecken soll.

Kettenburg, 17. März. Im Laufe der verflossenen Woche wurden dem Landwirt M. hierselbst nachts von der Bleiche etwa 80 Ellen selbstgewebtes Leinen entwendet. Etwa 45 Ellen davon wurden durch Zufall im Kettenburger Gehölz wiedergefunden, wo sie unter dem Gestrüpp versteckt waren. Dem Diebe ist man auf der Spur.

Otze, 18. März. (Verschwundenes Kindesleiche.) Am Mittwoch wurde hier an der Weser bei in ein Handtuch eingewickelte Leiche eines einige Tage alten Knaben gefunden. Als gestern die gerichtliche Feststellung stattfinden sollte, war die Leiche verschwunden.

Gustrup, 20. März. Am 87. Lebensjahr starb am Mittwoch der Königl. sächsische Generalleutnant a. D. Julius v. Tschirschnitz, Exzellenz, Ritter höchster Orden, Inhaber des Hauptquartier der Königl. hannoverschen Infanterie Nr. 73 und Chef des Generalkommandos des Hauptquartier der Königl. hannoverschen Armee hervor und trat nach den Ereignissen von 1866 in sächsische Dienste, wo er schnell Karriere machte.

(?) **Vorsel bei Verden**, 21. März. Am Sonntag-Abend wurde bei Gastwirt Lührs eine Versammlung unseres Schützenvereins abgehalten. Nachdem einige Neuaufnahmen vorgenommen waren, wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest wie alljährlich am Sonntag den 8. und Montag den 9. Mai bei Gastwirt Lührs zu feiern. Außer den Kinderbelustigungen, Karussell, Luftschaukel usw. sollen in diesem Jahre zwei große Tanzzelte aufgestellt werden, da nach den gemachten Erfahrungen in früheren Jahren ein Zelt nicht mehr ausreicht. Ferner wurde beschlossen, vier Brudervereine zu unserem Feste einzuladen.

Bremen. (Spielplan des Stadttheaters am Wall.) Dienstag: Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing (Schüler-Bilette).

• **Bremen.** (Spielplan des Tivoli-Theaters.) Dienstag: Ein Walzertraum, Operette von Strauß.

• **Lühne**, 18. März. Ein furchtbarer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich gestern nachmittag gegen 1 Uhr auf den Eisenbahngleisen in Lühne-Ort. Zu dieser Zeit waren dort zwei aus Hannover stammende Metzgehilfen, Vater und Sohn, mit Meßarbeiten beschäftigt. Bei dem Versuche, zwei aus der Richtung Minden kommenden Zügen auszuweichen, gerieten sie unter einen gleichzeitig aus der Herforder Richtung herannahenden Sonderzug mit oberschlesischen Abstimmungsberechtigten und wurden von diesem zermalmt.

Lokales.

Verden, 21. März 1921.

• (**Gefallenenehrung.**) Dulce et decorum est pro patria mori! Dieser unsterbliche Vers der zweiten Römer-Ode des Horaz hat Geltung bis auf den heutigen Tag und wird wahr sein immerdar. „Schön ist und ruhmvoll der Tod fürs Vaterland!" In heller Begeisterung sind im August 1914 Tausende und Abertausende deutscher Männer und Jünglinge hinausgestürmt ins Feld, um für die heilige Sache des deutschen Vaterlandes ihr Bestes, ihr Selbst einzusetzen, um wahr zu machen, was sie oft in Liedern und Gesängen gelobt hatten: die Liebe und Treue zum Vaterlande, wenn es sein müßte, mit dem Tode zu besiegeln. Und viele, sehr viele mußten diesen letzten Beweis ihrer Hingebung erbringen; sie mußten ihr Herzblut hingeben, auf daß dadurch die geheiligte Heimaterde bewahrt bliebe vor den Schrecknissen des Krieges. Daß sie das taten, zeigt sie uns als echte deutsche Männer und Jünglinge, und zugleich gebührt ihnen dafür unendlicher Dank der Nachwelt. Wir ehren sie selbst und ihr Andenken durch Denkmäler, die wir ihnen in Dankbarkeit unsichtbar in unseren Herzen und sichtbar in Erz, Stein oder Holz errichten. Aber nicht nur um der gefallenen Helden willen errichten wir diese Denkmäler. Indem wir uns ihre Opfertaten täglich vor Augen halten, ermahnen wir uns selbst daran, es ihnen im Notfalle gleich zu machen und nicht nachzulassen in unserer Liebe und Hingebung zum Vaterlande, die auch wir mit dem Tode zu besiegeln gern und freudig bereit sein müssen und wollen. Auch das Domgymnasium zu Verden stand damals nicht zurück. Lehrer und fast sämtliche Schüler der oberen Klassen zogen in nicht erlahmender Begeisterung ins Feld. Und auch von ihnen sind viele, sehr viele nicht zurückgekehrt: sie blieben auf den weiten, blutdürstenden Schlachtfeldern der weiten Welt und des Meeres. Zu ihrem und aller ehemaligen Schüler des Domgymnasiums Andenken wurde am letzten Sonnabend eine eichene Gedenktafel, die in reicher Schnitzerei Namen zweier Lehrer und 114 ehemaliger Schüler enthält, feierlich enthüllt. Nach gemeinsamem Gesang, Schriftvorlesung durch Studienrat Ulrich und Vortrag des Liedes „Morgenrot ..." durch den Schülerchor übergab Sanitätsrat Dr. Clasen mit kurzen markigen Worten die von ehemaligen Schülern gestiftete Gedenktafel dem Domgymnasium. Dr. Clasen sprach zunächst den Dank aus an alle, die durch ihre Beiträge die Errichtung der Tafel ermöglicht haben, sowie den Herren Baurat Wesnigk, der sie entworfen, und Sönksen, Reich und Freytag, die sie verfertigt haben. Die Gedenktafel möge ein Dankeszeichen und Ehrenmal sein für die, deren Namen darauf verzeichnet sind, und ein Ansporn und mahnender Weckruf den augenblicklichen und den kommenden Geschlechtern, ihrem Vorbilde nachzueifern und Treue zu wahren dem Vaterlande und dem Glauben. Denn nur in festem Gottvertrauen ist es möglich, ein mächtiges Deutschland wieder aufzubauen. Sodann sang der Schülerchor weitere stimmungsvolle Lieder („Requiem von Fedler und „Ich hatt' einen Kameraden) und der Primaner Rudolf Clasen verlas darauf die Namen der Gefallenen. Nach dem vom Schülerorchester gespielten Chopinschen Trauermarsch übernahm Direktor Dr. Menge mit Worten des Dankes an die ehemaligen Schüler die Tafel in die Obhut des Gymnasiums und versprach, nach Kräften dafür zu wirken, daß das Andenken der Gefallenen in Ehren gehalten werde. Dr. Menge hielt sodann etwa folgende Ansprache: Die Stifter wollten mit ihrer Stiftung nicht nur die Toten ehren, nicht nur unserm Sinn in die Vergangenheit lenken, sie wollten uns eine Warnung und Mahnung für die Zukunft geben, der Toten nicht zu vergessen. Und das muß heißen: so leben und so handeln, daß ihre Taten und ihr Sterben nicht vergebens gewesen sind, daß aus ihrem Tod für uns dereinst der Keim zu einem neuen Aufstieg erwachsen wird. Wir als Lehrer, die wir an der Jugend arbeiten dürfen und deshalb am meisten das Recht und die Pflicht haben, an die Zukunft zu glauben, wir geben hier den Angehörigen der Gefallenen das Versprechen, daß wir die uns anvertraute Jugend zu solchen Männern heranbilden wollen, daß sie dereinst unserem Vaterlande die Stellung wiederverschaffen können, für deren Erhaltung jene ein hundertundsechzehn ihr Leben dahingegeben haben. An diese Pflicht soll uns die Tafel ständig ermahnen. Denn wir geben die Hoffnung auf unseres Vaterlandes Wiedererstehen nicht auf. Manchem erscheint das vermessen. Stehen wir nicht heute am Ende unserer Geschichte, und bleibt uns scheinbar nichts anderes als der wehmütige Gesang von Grabliedern? Einst und jetzt, zwei Welten, geschieden wie Abendland und Morgenland. Ein wüster Zusammenbruch dessen, was uns einst groß gemacht und uns jahrhundertelang und selbständig erhielt, umgibt uns. Die inneren und äußeren Stützen unseres eigenen Selbst liegen in Trümmern. Ueberall Nationlosigkeit und Hilflosigkeit, und über dem Trümmerfeld des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft und der deutschen Sittlichkeit schwebt schon das Damoklesschwert des sogenannten Verbrechen, der in seinen fühlbarsten Bestimmungen noch der Ende der deutschen Geschichte? Die also doch am Ende der menschlichen Arbeit im Dienst Voraussetzung aller menschlichen Arbeit im Dienst des Volkes ist, daß man sich klar wird über die wahre Lage des Volkes und darüber, wie dieses Unheil zustande gekommen ist, und daß man die Kräfte erwägt, die unser Volk zum Absturz gebracht haben. Aus der Summe dieser Erkenntnisse haben wir den Schluß zu ziehen, ob es für uns einen Wiederaufstieg gibt oder nicht. In den letzten Jahrzehnten unserer Geschichte hat nichts so sehr mißverstandene Lehre von der Entwicklung hat in unserem Volke eine verheerende Rolle gespielt. Von ihrer Einwirkung muß unser deutsches Volk gesteilt werden. Was wir heute sehen, ist nur die naturnotwendige Folge dessen, was an dem Volke der Gegenwart gesündigt ist. Eine Nation ist immer so schlecht wie ihr Regiment. Politik kann man nicht allein mit dem Verstande machen, es gehört auch Glaube und Liebe dazu. Dieser Glaube ist unserem Volke genommen worden, und daran sind wir gescheitert. Wir lassen uns deshalb den Glauben an dieses Volk nicht nehmen, eben weil wir wissen, daß es im Grunde nur an der Leitungslosigkeit zu Grunde gegangen ist. Die Auferstehung für unser Volk wird kommen. Dann wollen wir mithelfen. Wir stehen nicht am Ende der deutschen Geschichte, sondern am Anfang. Die neue Zeit hat uns wieder etwas geschenkt, was wir bis dahin nicht hatten: politische Ideale. Das Jahr 1871 war nicht der Abschluß der deutschen Geschichte. Verhängnisvoll wurde für viele der falsch verstandene Begriff der Saturiertheit. Wir wurden dadurch politisch ideenlos und ideallos und verloren dadurch die Triebkräfte. Zielloseigkeit und Ideenlosigkeit wurde in ein System gebracht. Nicht mehr die einzelne kühne Tat, nicht mehr der Genius des einzelnen Staatsmannes, sondern der bessere Durchschnitt entschied. Der Durchschnittsgedanke ist aber der Todfeind des Ausleseg dankens und des Führergedankens. An die Stelle des Machtgedankens trat ferner ein gänzlich mißverstandener Kulturgedanke, der bestrebte, die nationalen Fesseln zu sprengen. Einen Schander hatte man vor Bismarckscher Machtpolitik und vor seinen Worten von der Notwendigkeit einer starken Regierung. Ein Sieg über England wurde schon vor dem Kriege als das größte Unglück hingestellt. Heute denken manche Leute anders über das größte Unglück. Bei solcher Erziehung gelangte das deutsche Volk dahin, wo es heute steht. Dazu kam dann noch die Umwertung des nationalen Ehrbegriffes, ganz anders als in unseren Nachbarländern, wo der nationale Ehrbegriff erstarkte. Die Angriffsstelle für diesen neuen Geist, der sich herausbildete, war das alte Preußen, die Quelle deutschen Staatsgefühls und deutscher politischer Tatkraft. Was Preußen, das heute als Opfer auf der Schlachtbank liegt, für Deutschland geleistet hat, wird immer unvergessen bleiben. Auch in Zukunft wird es so bleiben, daß ohne Preußen, so stolz und groß es war, kein Deutsches Reich, keine deutsche Zukunft, kein deutsches Glück sein wird. Wer heute Sieger gewesen ist, sehen wir. Doch dieser Sieg ist ein Pyrrhussieg. Die Kräfte der Zerstörung, die heute einen Scheinsieg errungen haben, sind niemals zu einem Aufbau fähig. Sie zerstören zuletzt sich selbst. Zur Verzweiflung ist kein Anlaß. Wer allerdings die große Frage des Werdens und Vergehens nur mit der Elle mißt und mit der seelenlosen Elle, daß muß verzweifeln. Aber die eigentlichen Bewegungskräfte des Weltgeschehens sind immer wieder die geistigen und sittlichen Kräfte. Deutschland ist noch da, eine unbesiegbare Kraft. Eine Erneuerung Deutschlands auf rein deutscher Grundlage ist unser hohes Ziel. So stehen wir nicht am Ende, sondern am Anfang der deutschen Geschichte. Es ist eine große und wundervolle Einsicht: die Verbindung des deutschen Gedankens mit dem preußischen Staats- und Pflichtgefühl bedeutet für den Deutschen die Selbsterlösung aus Schmach und Schande, aus Not und Tod, aus Irrtum und Lüge. Deutschland ist noch immer der weibliche Hengst, wie Luther es genannt hat, der nur den Reiter braucht. Aber hüten müssen wir uns vor dem Wahne, mit dem Ruf nach dem Reiter, mit dem Ruf nach dem starken Mann genug getan zu haben. Viele machen es sich mit diesem Ruf nur von neuem bequem. Ein jeder von uns muß einsehen, daß er selbst ein Mann sein muß, daß er selbst mithandeln und opfern muß. Deutschland ist die Gesamtheit aller deutsch denkenden, deutsch empfindenden, deutsch wollenden Deutschen. Jeder einzelne von uns ein Landesverräter, der sich nicht in dieser Einsicht für die Existenz und die Zukunft seines Vaterlandes persönlich verantwortlich fühlt. Jeder einzelne ein Held und Befreier, wenn er es tut. In dieser Gesinnung treten wir trotz klarer Erkenntnis der grausamen Lage unseres Volkes voll innerer Freudigkeit und unverwüstlicher Zuversicht an die schweren Aufgaben der Zukunft heran. Der Tag wird kommen, an dem unser Volk, das die nationalen Sünden seiner Undankbarkeit bitterer büßen muß als irgendeins, wieder auferstehen wird. Wir harren des Tages der Deutschen und bekennen hier im Angesicht unserer Gefallenen:

Ob wir in Not und Schmerz versunken,
In blutigen Hader uns entzweit,
Uns blieb ein lichter Gottesfunken:
Der Traum der deutschen Herrlichkeit.
Und häuften sich des Leidens Tage,
Daß schon der Treuesten Hoffnung sank,
Uns glänzt wie eine heilige Sage
Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland! —

Justizrat Dr. Krimke dankte im Namen der Angehörigen der Gefallenen für die diesen zuteil gewordene Ehrung. Wenn man von vielen Gefallenen überhaupt nicht wisse, wo sie ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, und von anderen, ob ihre Gräber von der feindlichen Bevölkerung mit der nötigen Achtung und Liebe bewahrt werden, so habe man in der Gedenktafel in der Aula des Domgymnasiums jetzt eine bleibende Stätte, wo durch Aufzeichnung ihrer Namen ihr Andenken in gebührender liebevoller Ehrfurcht gewahrt bleibe. Das sei ein tröstliches Gefühl der Beruhigung. Möge aus dem Blute der gefallenen Kameraden ein neues starkes Geschlecht erwachsen, das dazu fähig sei, das deutsche Vaterland zu alter Größe wieder emporzuführen. Mit dem Gesange des Schülerchors und einem gemeinsamen Gesang der Ausstimmung in die Worte: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! schloß die erhebende Feier. Der frühere Leiter des Domgymnasiums Direktor Dr. Franke hatte telegraphisch Schüler und Lehrer des Domgymnasiums sowie ihren Angehörigen Grüße gesandt und sie herzlichen Ehrendenkens versichert.

• (**Kundgebung für Oberschlesien.**) Das deutsche Volk ist sich allmählich der großen Bedeutung bewußt geworden, die die gestrige Abstimmung in Oberschlesien für die Zukunft nicht nur dieses Landes selbst, sondern auch des ganzen deutschen Vaterlandes hat. Aus allen Gauen Deutschlands sind in der letzten Woche abstimmungsberechtigte Oberschlesier in ihre Heimat gefahren, um durch Abgabe ihrer deutschen Stimme mitzuhelfen an der Erhaltung des deutschen Landesteiles bei Deutschland und um es zu verteidigen gegen polnische Anmaßung und Habgier. Unaufhörlich rollten in letzter Woche große Transportzüge mit Oberschlesiern in die oberschlesische Heimat, überall auf den bekränzten Bahnhöfen mit zuversichtlicher Begeisterung begrüßt, so daß man lebhaft erinnert wurde an die Augusttage 1914. Wie das gesamte Ergebnis der gestrigen Abstimmung ausgefallen ist, steht noch nicht fest; daß aber die Abstimmung in deutschem Sinne ausfällt, kann man mit Recht zuversichtlich hoffen. Ueberall fanden gestern, am Tage der Abstimmung, Kundgebungen statt, um die Blicke der Bevölkerung an diesem bedeutungsvollen Tage nach Oberschlesien hinzulenken. So auch in Verden. Vor dem Rathause hatte sich trotz des schlechten Wetters eine gewaltige Menschenmenge eingefunden. Die Stadtkapelle leitete die Kundgebung mit dem Niederländischen Dankgebet ein. Dann hielt Rechtsanwalt Finhaber an die Volksmenge etwa folgende Ansprache: „Deutsche Brüder und Schwestern! Die schwersten Herbst- und Winterstürme in der Geschichte des deutschen Vaterlandes liegen hinter uns, hinter uns liegen der Krieg und Versailles, Paris und London, wo Beschlüsse gefaßt wurden, die uns 40 Jahre Knechtschaft bringen sollen. Unter dem Joch der Besieger schmachten im Westen unsere Schwestern und Brüder; wir gedenken auch der Brüder in Oesterreich, die gern zu uns kommen wollen, aber nicht dürfen. Heute wird es sich entscheiden, ob Oberschlesien auch politisch deutsch bleibt, das seit 700 Jahren deutsch ist durch deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Kultur. Wir danken den Oberschlesiern, daß sie fest geblieben sind gegen Korfantys; wir danken den Oberschlesiern, die in die Heimat geeilt sind, um ihre Stimmen für Deutschland abzugeben. Wir wollen nicht, daß Oberschlesien mit feurigen Zangen aus Deutschland herausgerissen wird und daß oberschlesische Kohlen und Erze für unsere Feinde gefördert werden, während wir in bitterer Winterkälte frieren müssen. Grimmige Winterstürme ziehen durch die Geschichte Deutschlands, und uns trennt dennoch der Parteihader. Dabei hat jede Partei dasselbe Ziel: alle wollen das Wohl des deutschen Volkes. Ich bin überzeugt, daß die Rachgier unserer Feinde die Bäche, mit denen die Parteien zu vergleichen sind, zusammenführen wird zu einem Einheitsstrom, dem nichts widerstehen kann, so daß es dann heißt: Wir sind die Sieger. Heute wollen wir aber den Treuschwur erneuern, der zusammengefaßt wird in dem Liede: Ich hab mich ergeben." Die Musik setzte ein und die Anwesenden sangen das Lied „Ich hab mich ergeben" und später das deutsche Lied. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß die würdige Kundgebung.

h. (**Kreistag.**) Im Sitzungssaale des Kreishauses trat heute morgen 10 Uhr der am 20. Februar neugewählte Kreistag des Kreises Verden zu seiner ersten Tagung zusammen. Der neue Kreistag setzt sich zusammen aus 12 Angehörigen der bürgerlichen Parteien, 6 Mehrheits- und 2 Unabhängigen Sozialdemokraten. Erschienen waren 20 Abgeordnete. Landrat Geheimrat Dr. Seifert begrüßt die Anwesenden, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß der Kreistag wieder in seinen eigenen Räumen tagen kann, nachdem er mehrere Jahre die Gastfreundschaft der Stadt habe in Anspruch nehmen müssen. Weiter erinnert Redner an die ernste Zeit, in der wir leben, der der Landauer Verhandlungen und die Sanktionen das Gepräge aufdrücken. Auch der Ausgang der gestrigen Abstimmung in Oberschlesien, von der noch nichts Näheres bekannt ist, lastet schwer auf uns. Helfen kann uns nur Arbeit und Einigkeit. Das gilt für alle in Reich, Staat Provinz und Kommunen. Neben Freudigkeit und Lust an Arbeit behindern wir aber auch der Einigkeit. Politische Meinungsverschiedenheiten dürfen die Arbeiten des Kreistages nicht stören. Wir wollen arbeiten ohne Rücksicht auf die Partei nur zum Wohle des Kreises. Sodann spricht Redner seinen Dank aus für die ihm aus Anlaß seines 30jährigen Dienstjubiläums von Kreisangehörigen überreichten Geschenke. Diese werden ihm und seiner Familie ein dauerndes Andenken bleiben. Dann trat man in die Beratung der Tagesordnung ein. 1. Die Wahlordnung für die Wahlen zum Kreisausschuß und zu den Kreiskommissionen wurde nach einem von dem vorigen Kreisausschuß ausgearbeiteten Entwurf mit einigen Abänderungen genehmigt. Zu Auseinandersetzungen zwischen rechts und links kam es bezüglich des Wahlsystems zum Kreisausschuß und zu den einzelnen Kommissionen. Ein Antrag, es bei dem bisherigen Wahlsystem zu belassen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Ein Antrag der Bürgerlichen, die Listenverbindung zu beseitigen, wurde zurückgezogen. Abg. Liebermecht erklärte bei dieser Gelegenheit, daß beide sozialdemokratischen Parteien sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um auch der Minderheit Gelegenheit zur Mitarbeit zu geben. (Die während der Verhandlungen bekanntgegebenen Teilergebnisse der gestrigen Abstimmung in Oberschlesien wurden mit Beifall aufgenommen.) 2. Wahlprüfung der Kreistags-Neuwahlen. Abg. Liebermecht berichtete über die bereits stattgefundene Prüfung der Wahlergebnisse und stellte fest, daß sich ein Grund zu Beanstandungen nicht ergeben habe. Sämtliche Wahlen sind ordnungsgemäß vollzogen. Er beantragte alle Mandate für gültig zu erklären. Abg. Finhaber schloß sich dem an, worauf der Vorsitzende die Legitimation der Kreistagsabgeordneten für beschafft erklärte. Um 11.15 Uhr wurde die erste Sitzung geschlossen. Um 1 Uhr mittags soll die zweite Sitzung beginnen, über deren Verhandlungen wir morgen berichten werden.

§ (**Jubiläen.**) Zum jetzigen Ostertermine können die Lehrer an der Mittelschule Hesse und Witte auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken, von der sie 19 bezw. 17 Jahre hier in Verden amtierten. Herr Witte nahm sich besonders der Pflege der Turnsache an und trug als langjähriges Vorstandsmitglied des Männer-Turnvereins nicht wenig zu dem guten Gelingen des Turnfestes des Bremer Turngaues hier im letzten Sommer bei.

• (**Ehemaliges Res.-Feld-Art.-Reg. Nr. 3.**) Am Sonnabend fand in Bruns „Odeon" die erste Zusammenkunft von Regiments-Angehörigen statt. Etwa 20 Kameraden waren erschienen und verlebten im Austausch gemeinsamer Kriegserlebnisse einige angenehme Stunden. Am Sonntag den 24. April d. J. soll ein zweites Beisammensein stattfinden. Alle Kameraden hiesiger Gegend, Offiziere und Mannschaften, die zeitweilig oder dauernd dem Regiment angehört haben, werden um Mitteilung ihrer Adresse an Otto, d. R. a. D. Schenk, Verden, Große Straße, gebeten, damit ihnen die erforderlichen Mitteilungen zugehen können.